

# der skatfreund

**Schmid's  
Münchener  
Qualitäts-  
spielkarten  
seit über  
100 Jahren**

**FX-SCHMID**

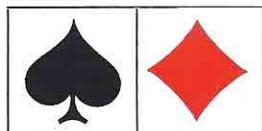


**Münchener  
Spielkarten**



**10**

17. JAHRGANG OKTOBER 1972





## Es blühe die edle Kunst

### Lehrbrief für sothanen Skatgesellen

Selbiger hat ganzer dreier Jahre hindurch mit Umsicht und Einsicht das edle Spiel an der Quelle kümmerlich erlernt, auch vielen Kaffee und sonstiges geistiges Getränke sothanen Lehrmeistern aus Dankbarkeit und Pflichtgefühl bezahlet.

Sintemalen er nun seinen Lehrherren durch beschränktes Auffassungsvermögen macherley Verdruß und Sorgen bereitet, auch dem abscheulichen Laster des Mogelns und Mauerns nicht sonderlich verschlossen, kann ihm nur das Prädikatum

„Kaum genügend“

zuerkennet und ertheilet werden.

Sunderlicher Erwähnung verdienet jedoch sothanen . . . Gemüthstiefe und Gutmüthigkeit, so männiglich bekannt geworden und zu allerley gar ergötzlichen und absunderlichen Lustbarkeiten geführt, solchermaßen, daß ein allgemeines Geschrei erginge:

Er sey so gut wie baares Geld!

Auch hat derselbe es fertig gebracht, einen Grand mit den beiden ältesten Jungen solcher gestalten zu verlieren, daß er selbige drückete und nachher schwarz wurde, wasmaßen er mancherley Anfechtungen und Verdrüßlichkeiten zu erdulden gehabt.

Anhero wir demselbigen in Treuen attestiren, daß er insofern **ausgelernt**, als ihm nichts weiter mehr beizubringen ist, bitten wir die wohllöblichen und hochachtbaren Skatmeister, sowie sämblliche Skatgesellen, dem . . . zu seinem weiteren Fortkommen geneigt zu seyn.

Also geschehen zu . . .

Der erste Junftmeister  
und größte Skatspieler seines Jahrhunderts

(Siegel)

Spaßmacher gab es zu allen Zeiten. Auch unter Skatfreunden sind sie zu finden, wie der vorstehend wiedergegebene Inhalt eines etwa 150 Jahre alten Gesellenbriefes für einen Spieler beweist, dem Zeitgenossen der „Skatzunft“ bescheinigten, daß er eine gewisse spielerische Reife erlangt habe.

Wer sich allerdings zum „ersten Zunftmeister und größten Skatspieler seines Jahrhunderts“ ernannte, blieb bis zur Stunde in geheimnisvollem Dunkel wie die Anfangsgründe des Skatspiels. Denkbar wäre jedoch, daß an jenem Tisch, an dem man ein noch unbekanntes Spiel mit mancherlei Zutaten versah und dann Skat nannte, etliche Jahre später auch dieser Freibrief erdacht wurde.

## Endspiel in Köln

Am Wochenende des 21./22. Oktober 1972 werden in Köln die besten Spielerinnen und Spieler aus der diesjährigen Qualifikation am Start sein, um in der Endrunde der Deutschen Einzelmeisterschaft um Sieg und Platz zu spielen. Die strapaziöseste aller Skatmeisterschaften fordert von jedem Teilnehmer eine vorzügliche Kondition. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß gerade die Endrunde der Einzelmeisterschaft mit ihren acht Serien eine ungemein starke Belastung sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht mit sich bringt, die sich insbesondere in der am ersten Tag gespielten letzten Serie auswirkt. Die Endrundenteilnehmer benötigen selbstverständlich keinen Gesundheitspaß. Doch alle, die zur Meisterkrone greifen, sollten top-fit in die Meisterschaftsspiele gehen.

Die Schrift ist noch nicht erfunden, die so klein wäre, um eine Beschreibung Kölns auf engem Raum zuzulassen. Größe, Würde und Schönheit einer der ältesten deutschen und bedeutendsten europäischen Städte sieht und spürt man am besten an Ort und Stelle. Verbandsleitung und Schriftleitung wünschen allen Teilnehmern eine Anreise ohne Komplikationen, einen angenehmen Aufenthalt in der Domstadt am Rhein und selbstverständlich Erfolg durch ein stetes „Gut Blatt“.

## Der Schein trügt

Herr Knurr war ein eifriger Skatspieler. Wohl zweimal in der Woche wurde es zwei, ja sogar drei Uhr, bis er wieder daheim auftauchte. Kein Wunder, daß er dann bei Tage müde und abgespannt war. Aber weshalb hat man schließlich die Ärzte, dachte er. Ich werde mir belebende Tabletten verschreiben lassen, die bringen mich schon wieder in Ordnung. Er ging deshalb zu seinem Hausarzt. Der wohnt gleich um die Ecke und kennt seinen Patienten auf den ersten Blick.

„Nein, mein Lieber“, sagt er auf die Bitte nach Medikamenten, „da rate ich Ihnen etwas ganz anderes. Mein Rezept lautet: Um 9 Uhr, spätestens 10 Uhr abends ins Bett, um 5 Uhr, spätestens 6 Uhr früh raus aus den Federn. Dann gründlich waschen, anschließend einen Spaziergang. Danach das Frühstück. — Sie werden sehen, nach einigen Wochen sind Sie der gesundeste Mensch.“

Herr Knurr dankte und verabschiedete sich. Eine Woche später trifft er den Arzt auf der Straße. „Na, wie geht's“, erkundigt sich dieser. „Danke“, gibt Herr Knurr lakonisch zurück. „Befolgen Sie meinen Rat?“ – „Nein!“ – „Was? Nicht mehr? Sie müssen weitermachen, Herr Knurr, unbedingt! Es ist das Beste, was Sie für Ihre Gesundheit tun können...“

„Nee“, erwiderte Herr Knurr. „Ihr System in Ehren, es mag viel daran gut sein, aber für mich ist das nichts!“ – „Ich verstehe Sie nicht, Herr Knurr. Aus welchem Grunde ist das nichts für Sie?“ – „Ganz einfach: Als ich früh um 7 Uhr das Haus nach einem Spaziergang betrat, war unser Zeitungsbote gerade da. Mich sehen und mich grüßen war eins...“ – „Aber das ist doch völlig in Ordnung! Freuen Sie sich doch, daß Sie so geachtet sind.“

„Es war eben nicht in Ordnung! Denn der Zeitungsbote sagte nicht ‚Guten Morgen‘, sondern ‚Gute Nacht, Herr Knurr‘. Verstehen Sie, ‚Gute Nacht‘ sagte er. Als ob ich um diese Zeit erst nach Hause käme, um mich schlafen zu legen. Sehen Sie Herr Doktor, das war mir peinlich. Ich möchte doch nicht als Bummler verschrien werden...“

## **Bielefeld um ein Attraktion ärmer**

Vor nahezu 65 Jahren machte sich Baurat Dr. Werner Jakstein aus Hamburg-Altona so seine eigenen Gedanken, als er wieder einmal durch ein Museum gepilgert war. Ihm fiel auf, daß die Museen nahezu alles sammelten, nur nicht das, was einen breiten Raum in unserem Dasein einnimmt: die Spielkarte. Obwohl unendlich viel Karten gespielt wird, waren kaum irgendwo Spielkarten in den Hallen eines Museums anzutreffen. Dabei ist das ganze kulturgeschichtliche Bild ohne die Spielkarte höchst unvollständig.

Nach dieser Erkenntnis war in ihm der Entschluß gereift, Spielkarten zu sammeln. In den Jahrzehnten, in denen Jakstein sammelte, richtete er sein Augenmerk darauf, die Spielkartensammlung möglichst auf ein breites Fundament zu stellen. Als seine Sammlung im Jahre 1952 von einem Bielefelder Industriellen erworben wurde, umfaßte sie etwa 300 Spiele. Es waren nicht nur alle europäischen Länder vertreten, auch Karten aus Persien, Japan, Korea, China, Indien und sogar ein auf Schafsfleder gearbeitetes Indianer-Kartenspiel aus Mittelamerika umfaßte diese Sammlung. Weitere zahlreiche Angebote alter Spielkarten sprengten allmählich den Rahmen einer privaten Sammlung. Es erstand das Deutsche Spielkartenmuseum.

Seit seiner Eröffnung am 9. Januar 1955 war das Deutsche Spielkartenmuseum auf der Sparrenburg, dem Wahrzeichen Bielefelds, ein besonderer Anziehungspunkt für die Besucher der Stadt. Besucher aus aller Welt interessierten sich für die Schätze des Spielkartenmuseums, die vielfach mit großem Erfolg auch in Sonderausstellungen im In- und Ausland, so beispielsweise in London, Zürich und auf der Weltausstellung in Brüssel gezeigt wurden. Große Verdienste um diese Sammlung erwarb sich Museumsdirektor Eberhard Pinder, dem es immer wieder gelang, neue seltene Stücke herbeizuschaffen. Schon 1960 zählte die Sammlung rund 2000 Spiele, die einen Überblick aus über mehr als 6 Jahrhunderte Spielkartengeschichte vermitteln. Viele Stücke sind einmalig und unersetzlich.

Wie wir der Tagespresse entnehmen, sind die reichen Bestände des Spielkartenmuseums in den Besitz der Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabriken in Stuttgart-Leinfelden übergegangen, die sie mit ihrer Sammlung vereinigen werden. Ende des Jahres schließt das Deutsche Spielkartenmuseum seine Pforten; Bielefeld ist um eine Attraktion ärmer.

## Rhein-Ruhr-Meisterschaften mit neuem Erfolg für „Bremer Schlüssel“

Die Schloßgartengaststätte in Osnabrück war am 9. April 1972 das Ziel der Skatfreundinnen und Skatfreunde, die der Gewinn des Rhein-Ruhr-Meistertitels reizte. Rhein-Ruhr-Meisterschaften in Osnabrück? Wie ist das denn möglich? Osnabrück liegt doch in Niedersachsen! Mancher Skatfreund hat die Ausschreibung mit Kopfschütteln gelesen, Pessimisten hielten sogar Rückfrage. Des Rätsels Lösung ist verblüffend einfach: Der Deutsche Skatverband orientiert sich in seinem Aufbau nach Postleitzahlen. Die einstelligen Postleitzahlen schufen die Landesverbände, die zweistelligen die Verbandsgruppen, so daß die Zugehörigkeit auf Anhieb erkannt werden kann. Osnabrück, vom Bundespostministerium mit der Postleitzahl 45 versehen, gehört somit dem Landesverband 4 an, der die Ausrichtung der Rhein-Ruhr-Meisterschaften im Mannschaftskampf dem 1. Osnabrücker Skatclub übertrug, der bereits einmal die norddeutsche Regionalmeisterschaft zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer ausrichtete.

Die zahlreichen Skatfreunde, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um für ihren Klub um Meisterehren zu kämpfen, ließen bald jene Atmosphäre entstehen, die jeden, der einmal an einer solchen Meisterschaft teilgenommen hat, immer wieder aufs neue in ihren Bann zieht. Die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die ersten Karten aufgenommen werden, die Freude, mit einer gewagten Karte den größtmöglichen Erfolg erzielt zu haben und schließlich die Begeisterung der Gegenspieler, die das vermeintlich starke Blatt des Alleinspielers nach Herzenslust auseinandernehmen, muß man selbst erlebt haben. Die Fragen „Wie setze ich mein Blatt ein? Darf ich waghalsig sein? Muß ich vorsichtig bleiben?“ zwingen zum Nachdenken und Kombinieren. Die Spieler, die ihr Blatt voll auszunützen verstehen, sind nach der Meisterschaftsdistanz vorn zu finden. Ein Spieler allein kann natürlich nicht das Eisen aus dem Feuer reißen. Erst wenn mehrere Spieler einer Mannschaft eine überragende Leistung vollbringen, kommt die Meisterkrone in greifbare Nähe. Doch letztlich gehört das Quentchen Glück dazu, ohne das kein Mensch im Leben weiterkommt.

Das Spielgeschehen dieser Meisterschaft verlief zügig und ohne Schwierigkeiten, so daß das pünktlich begonnene Turnier auch pünktlich beendet werden konnte. Bei der anschließenden Siegerehrung ergab sich, daß der bekannte Skatklub „Bremer Schlüssel“ im Wettbewerb der Damenmannschaften einen neuen Erfolg verbuchen konnte. In der Besetzung Hoffmann, Jeffke, Ochs und Sorgenfrei sicherte er sich mit insgesamt 8175 Punkten einen weiteren Meistertitel. Bei den Herren stellte der Skatklub „Gut Blatt“ Bockum-Hövel die siegreiche Mannschaft, in der die Skatfreunde Dreier, Ebert, Paetzhold und Pompe insgesamt 10387 Punkte erspielten. Die höchsten Ergebnisse in der Einzelwertung erzielten bei den Damen Skatfreundin Liesbeth Volkmer, „Rot-Weiß“ Bielefeld, 2691 Punkte, bei den Herren Skatfreund Dieter Dreier vom Meisterklub, 3284 Punkte, und bei den Junioren Rainer Vathke, „Fair Play“ Brake, 2558 Punkte.

**Die Schriftleitung wurde von maßgebender Seite unterrichtet, daß lediglich die Punktzahlen der Sieger in der Mannschafts- und Einzelwertung gesichert werden konnten. Auch die Reihenfolge der nachstehend Plazierten steht einwandfrei fest. Leider sind die Startkarten durch „widrige Umstände“ in Osnabrück abhanden gekommen, so daß die übrigen erzielten Punkte nicht zu beschaffen waren.**

Das ist sicherlich eine Panne im Veranstaltungsverlauf, die bei sachgemäßer Handhabung vermeidbar gewesen wäre. Aber wer kann schon von sich behaupten, er sei ein fehlerfrei arbeitender Mensch? Nur beim süßen Nichtstun macht man keine Fehler! Dort aber, wo wie bei der Auswertung der Ergebnisse stramm gearbeitet wird, können sich bei aller Akribie doch einmal Fehler einschleichen.

---

### Die weiteren Plazierungen der Herren-Mannschaften:

---

2. „Herz-As“ Bielefeld  
(Heidemann, Leidt, Nasgewitz, Schmieders)
  3. „Ziemlich reell“ Mülheim/Ruhr  
(Bröter, Kramer, Olfen, Tomath)
  4. „Rot-Weiß“ Bielefeld  
(Dücker, Kley, Kohlisch, Lünstroth)
  5. „Piepenfritz“ Herne  
(Böckhaus, Danek, Lawnik, Swiatecki)
- 

### Die weiteren Plazierungen der Einzelwertung:

---

#### Damen:

2. Lorra Alice, „Glückauf“ Oberhausen
3. Sorgenfrei Inge, „Bremer Schlüssel“ Bremen

#### Junioren:

2. Vinke Klaus, „1. Osnabrücker Scatklub“ Osnabrück

#### Herren:

2. Broza Siegfried, „Querenburger Mischlinge“ Bochum
  3. Böhler Kurt, „Fidele Buben“ Oberhausen
  4. Schult Ewald, „Mittelhand“ Münster
  5. Meyer Alfred, „Pik-Bube 61“ Recklinghausen
  6. Schmid Helmut, „Rot-Weiß“ Bielefeld
  7. Scholz Alfred, „Skatfreunde“ Detmold
  8. Schnalke Hans, „Grand ouvert Duisburg 1955/63“ Duisburg
- 

## „Herz Dame“ Dannstadt-Schauernheim wurde Baden-Württembergischer Meister

Die 1. Baden - Württembergische Skatmeisterschaft im Mannschaftskampf wurde am 28. Mai 1972 in der Stadthalle in Kehl/Rhein entschieden, die schon mehrfach Schauplatz skatsportlicher Auseinandersetzungen war. 355 Skatfreunde (darunter 22 Damen) nahmen an dieser Regionalmeisterschaft teil, die unter der ausgezeichneten Regie der Verbandsgruppe 76 abgewickelt wurde. Die Meisterschaftsdistanz von drei Serien ging in dem freundschaftlichen Rahmen über die Spieltische, der jeden Teilnehmer immer wieder zum Mitmachen reizt. Dank der guten Regelkenntnis der Spieler, die keine Spielverzögerungen durch Streitigkeiten über Regelauslegungen verursachte, und der flotten Spielweise der Aktiven konnten die auf die Minute begonnenen Spiele letztlich pünktlich beendet werden.

In der für die Auswertung der Ergebnisse benötigten Zeitspanne bewegte die Anwesenden wie schon immer die Fragen nach dem Titelgewinner und den besten Einzelspielern. Daß die Glücksgöttin Fortuna sich trotz der gespielten drei Serien ein wenig ins Spielgeschehen mischte, war selbstverständlich unvermeidbar. Niemand wird aber den Nach-

weis führen können, daß sich Spieler der vorderen Mannschaften oder auf den sonnigen Plätzen der Einzelwertung am „Schweinstall gescheuert“ hatten. Die Punkte mußten Spiel für Spiel sauer erspielt werden.

Zum vorgesehenen Zeitpunkt wurde die Meistermannschaft der Teilnehmerschar vorgestellt. Die Skatfreunde Gerhard Boida, Horst Bayer, Otmar Renner und Johanna Schramm erzielten zusammen 15 101 Punkte, der dem Skatklub „Herz-As“ Dannstadt-Schauernheim, für den sie an den Start gingen, den Meistertitel einbrachte. Mit 14 401 Punkten landeten die Ludwigsburger „Skatfreunde 1962“ in der Besetzung Heinz Krause, Rudolf Wolf, Friedrich Rehn und Marianne Ott auf dem Platz des Vizemeisters. Reizvoll erscheint die Tatsache, daß ausgerechnet in den Mannschaften des Meisters und des Vizemeisters jeweils eine Skatfreundin dazu beitrug, erfolgreich zu sein. Daß diese Damen ihr Metier verstehen, beweisen auch ihre ersten Plätze in der Einzelwertung.

Tagesbester unter den sechs am Start befindlichen Junioren war Skatfreund Lienhard, „Georgsrunde“ Freiburg, mit 3336 Punkten. Im Herreneinzel behauptete sich Skatfreund Kurt Goetzke, „Kreuz-Bube“ Neckarsulm. 4690 Punkte sicherten ihm den 1. Platz.

Als Beobachter der Verbandsleitung des DSKV war Skatfreund Siegener an Ort und Stelle.

---

#### Die besten Mannschaftsergebnisse:

---

1. „Herz-Dame“ Dannstadt-Schauernheim (Gerhard Boida, Horst Bayer, Otmar Renner, Johanna Schramm)	15101 Punkte
2. „Skatfreunde 1962“ Ludwigsburg (Heinz Krause, Rudolf Wolf, Friedrich Rehn, Marianne Ott)	14401 Punkte
3. „Skatfreunde“ Differten/Saar (Helmut Feit, Alfons Scholer, Frocwa Nieles, Wolfgang Johun)	13872 Punkte
4. „Grand ouvert“ Dudweiler (Stefan Pelz, Werner Remark, Werner Bach, Wolfgang Aurich)	13778 Punkte
5. „Verbandsgruppe 70/71“ Württemberg“ (Gottlob Grünenwald, Franz Rosenberger, Rolf Kämmlle, Eugen Mayer)	13621 Punkte
6. „Zahme Vier“ Oberweiler (Karlheinz Tag, Bernhard Kimmer, Lothar Moser, Dieter Haun)	13484 Punkte
7. „Herz-Dame“ Schwieberdingen (Ernst Schlechter, Michael Gauder, Werner Munding, ... Bischoff)	13466 Punkte
8. „Kreuz-Bube“ Neckarsulm (Roland Hildebrand, Kurt Keilbach, Kurt Goetzke, Hermann Bethmann)	13461 Punkte
9. „Kiebitze Bühl“ (Thirolf, Rudloff, Herberich, Loer)	13340 Punkte
10. „Zähringer Wappen“ Freiburg (Butterbach, Föhr, Siegel, Klawiekowski)	13214 Punkte

---

#### Die höchsten Einzelergebnisse:

---

##### Damen:

1. Ott Marianne, „Skatfreunde 1962“ Ludwigsburg	3661 Punkte
2. Schramm Johanna, „Karo-Acht“ Leonberg	3599 Punkte
3. Hase Hilde, „Trumpf-As“ Sindelfingen	3098 Punkte

---

**Herren:**

1. Goetzke Kurt, „Kreuz-Bube“ Neckarsulm	4690 Punkte
2. Bücheler Roland, „Zähringer Wappen“ Freiburg	4519 Punkte
3. Gauder Michael, „Herz-Dame“ Schwieberdingen	4366 Punkte
4. Kern Dieter, „Skatfreunde“ Winterbach	4333 Punkte
5. Nägele Hans-Peter, „Sternwaldbrummer“ Freiburg	4257 Punkte
6. Feldner Erich, „Ramsch 07“ Kehl	4222 Punkte
7. Morgenstern . . . , „Skatgemeinschaft“ Ludwigshafen	4194 Punkte
8. Schwab . . . , „Skatgemeinschaft“ Ludwigshafen	4161 Punkte
9. Aurich Wolfgang, „Grand ouvert“ Dudweiler	4091 Punkte
10. Bayer Horst, „Herz-Dame“ Dannstadt-Schauernheim	4082 Punkte

---

## Dem Zahlenriesen auf der Spur

Wie in der „Skatordnung“ auf Seite 42 nachzulesen ist, gibt es 2 753 294 408 504 640 Möglichkeiten der Kartenverteilung. In der Mai-Ausgabe des „skatfreund“ verdeutlichten wir die Größe dieser Zahl. Einige Skatfreunde möchten es allerdings genauer wissen. Sie stellen die Gretchenfrage: Wie errechnet man diese Zahl? Für den eingefleischten Mathematiker gibt es zweifellos Wege und Mittel, diesen Zahlenriesen rasch in seine Bestandteile zu zerlegen, um im Nu aufzuzeigen, wie die errechnete Zahl der möglichen Kartenverteilungen zustandekommt. Wir wollen uns aber nicht auf dieses Spezialgebiet wagen, sondern wählen diesen – wie wir annehmen – allgemein verständlichen Weg:

Bei der Berechnung bleibt die in der „Skatordnung“ vorgeschriebene Reihenfolge der Verteilung der Karten an die Mitspieler und als Skat unberücksichtigt. Man muß davon ausgehen, daß jeder Spieler zehn Karten erhält und zwei Karten in den Skat gelegt werden. Es ist zuerst die Frage zu klären, wieviel mal verschieden die 10 Karten in der Hand eines Spielers aussehen können. Insoweit wäre an sich folgende Ausrechnung vorzunehmen:

$$32 \times 31 \times 30 \times 29 \times 28 \times 27 \times 26 \times 25 \times 24 \times 23$$

Das sich ergebende Resultat liegt aber zu hoch, weil von vornherein eine bestimmte Reihenfolge dieser zehn Blätter festgelegt ist, die aber durch das Einwirken der Spieler (Mischen und Abheben) noch in  $1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8 \times 9 \times 10$ -facher (kurz „zehn Fakultät“) anderer Folge liegen können. Man muß daher das Ergebnis der ersten Zahlenkolonne durch das der zweiten teilen:

$$32 \times 31 \times 30 \times 29 \times 28 \times 27 \times 26 \times 25 \times 24 \times 23$$

---

$$1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8 \times 9 \times 10$$

Vergißt man das Kürzen nicht, dann erscheinen Zahlen, die Otto Normalverbraucher noch nicht sonderlich belasten. Bei richtiger Rechnung ergibt sich als Ergebnis die Zahl 64 512 240. Diese Zahl sagt uns, daß es auf 10 aus 32 Karten genau 64 512 240 Möglichkeiten der Kartenverteilung gibt. Hierbei sind natürlich die Verteilungen der anderen Karten (2 x 10 Karten der Mitspieler und der Skat) unberücksichtigt geblieben.

Bekannt ist, daß es beim Skatspiel 2 Billiarden 753 Billionen 294 Milliarden 408 Millionen 504 Tausend und 640 verschiedene Möglichkeiten der Kartenverteilung gibt. Wie aber errechnet man diese Zahl?

$$A \quad \frac{32 \times 31 \times 30 \times 29 \times 28 \times 27 \times 26 \times 25 \times 24 \times 23}{1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8 \times 9 \times 10} = 64\,512\,240$$

$$B \quad \frac{22 \times 21 \times 20 \times 19 \times 18 \times 17 \times 16 \times 15 \times 14 \times 13}{1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8 \times 9 \times 10} = 646\,646$$

$$C \quad \frac{12 \times 11 \times 10 \times 9 \times 8 \times 7 \times 6 \times 5 \times 4 \times 3}{1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8 \times 9 \times 10} = 66$$

$$D \quad \frac{2 \times 1}{1 \times 2} = 1$$

Multipliziert man jetzt die errechneten Ergebnisse A, B, C und D miteinander, dann entfaltet sich vor uns jener Zahlenriese, dem wir auf die Schliche kommen wollten.

So nebenbei soll die Frage „Wie verschieden kann eigentlich der Skat aussehen?“ gleich mit erledigt sein. Auch hier muß man von 32 Karten ausgehen:

$$\frac{32 \times 31}{1 \times 2} = \frac{992}{2} = 496 \text{ verschiedene Möglichkeiten gibt es im Skat zu finden.}$$

Wie finden Sie das?

### Da lacht der Kreuzbube

Am Stammtisch wird über Krankheiten im allgemeinen und im besonderen gesprochen. Schließlich meint Otto: „Die schrecklichste Krankheit ist Gehirnhautentzündung; entweder man wird schwachsinnig oder man stirbt. – Ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe sie gehabt.“

„Herr Ober, was sagen Sie zu dieser Raupe in dem Salat?“

„Mein Herr, was soll ich zu der Raupe sagen? Die versteht mich ja doch nicht.“

Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung:

Deutscher Skatverband e. V., 48 Bielefeld, Postfach 2102.

Verantwortlich für den Gesamthalt: Georg Wilkening, 48 Bielefeld.

Konten des Deutschen Skatverbandes e. V.:

Postscheckkonto Hannover Nr. 9769,

Dresdner Bank Bielefeld, Bankleitzahl 480 800 20, Konto-Nr. 2075 623.

Druck: Wilhelm Kramer, 48 Bielefeld, Gneisenastraße 6.

Einsendeschluß für Veröffentlichungen bis zum 5. des vorhergehenden Monats.

---

## Skataufgabe Nr. 161

---

### Etwas zum Knobeln

Die Karten sind ordnungsmäßig verteilt worden. Vorhand hat gepaßt. Während sich Mittelhand und Hinterhand reizen, stellt man fest, daß Vorhand unberechtigt den Skat aufgenommen und so in seine Handkarten eingereiht hat, daß die Karten des Skats nicht mehr erkennbar und feststellbar sind.

Was hat zu geschehen?

---

## Auflösung der Skataufgabe Nr. 160

---

Es gibt viele Spieler, die mit solcher Karte noch nicht einmal 18 halten, weil sie vor Skataufnahme zu wenig Karten von einer Farbe und zu niedrige Buben haben, so daß sie befürchten, keinen Trumpfstich machen zu können. Oftmals sind aber nicht die Trümpfe, sondern die Beikarten ausschlaggebend, und die waren in diesem Falle einwandfrei.

Der Spieler konnte jetzt zwischen Grand, Karo oder Kreuz wählen. Beim Grand konnte er Pik- und Karo-As drücken, mußte dann aber noch Herz-As, Karo-10 (diese mit Karo-Dame) nach Hause bekommen, und jeder Gegenspieler mußte zwei Pik-Karten haben, damit er in dieser Farbe auch noch 17 Augen einbrachte; also das Risiko war zu groß. Beim Karo-Spiel mußte er befürchten, daß er bei seinen drei kleinen Kreuz-Karten und den ihm fehlenden drei ältesten Buben mindestens Karo-10 abgeben und damit verlieren würde. Also blieb nichts anderes übrig, als das Kreuz-

Spiel zu wagen. Er drückte Pik- und Karo-As = 22 Augen. In diesem Falle wäre es falsch gewesen, die Gegner durch Drücken von Karo-10 und Pik-10 zu täuschen, da er befürchten mußte, daß ihm ein As in einer dieser Farben abgestochen wurde, er aber jedes Auge dringend benötigte. Außerdem hatte er in beiden Farben noch mit dem König die folgende höchste Karte, so daß er auch dann keinen Stich abzugeben brauchte.

Und nun der Spielverlauf:

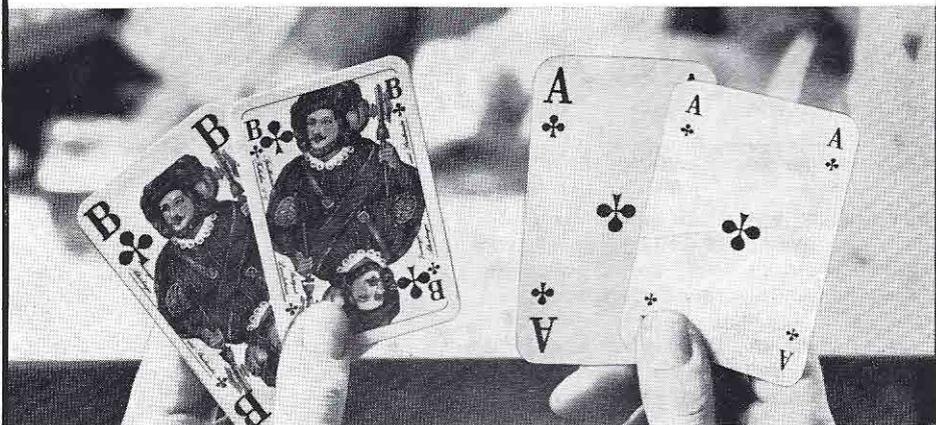
- |   |      |
|---|------|
| 1. V. Kreuz-7, M. Herz-Bube,<br>H. Kreuz-As       | — 13 |
| 2. M. Pik-7, H. Pik-8, V. Pik-10                  | + 10 |
| 3. V. Karo-10, M. Karo-7, H. Karo-8               | + 10 |
| 4. V. Kreuz-8, M. Kreuz-Bube,<br>H. Kreuz-10      | — 12 |
| 5. M. Herz-7, H. Herz-Dame,<br>V. Herz-As         | + 14 |
| 6. V. Karo-König, M. Karo-Dame,<br>H. Kreuz-König | — 11 |
| 7. H. Pik-Bube, V. Kreuz-9,<br>M. Pik-Dame        | — 5  |

Nun mußte der Alleinspieler mit mindestens Herz-König und Karo-Bube die ihm zum Gewinn des Spiels noch fehlenden 6 Augen bekommen.

Ausschlaggebend für den Gewinn des Spiels war, daß der Alleinspieler zum 3. Stich nicht Trumpf, sondern Karo-10 anzog da sonst Hinterhand auf die wahrscheinlich folgende Pik-Karte Karo abgeworfen hätte.

„Die Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung abgedruckt werden.“

**Deutschlands  
erste  
Kartenspiele  
für Senioren  
sind da!**



**...alle mit dem besonders  
großen Randzeichen**



**Vereinigte Altenburger und Stralsunder  
Spielkarten-Fabriken Aktiengesellschaft  
7022 Leinfelden bei Stuttgart**